

Wort und Werk

Zeitschrift des Landesverbandes
des Berlin-Brandenburg im
Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in
Deutschland

August-September 2012,
Nr. 41

Zum Inhalt

Gespräch mit Heinrich Derksen	1
Russischsprachige Gemeinden in Berlin	4
Lexikon der Tugenden .	7
Tschnernobyl-Projekt in Köpenick	8
Termine	10
Leserbriefe	13
Angebote des GJW	14
Der georgische Erzbischof Songulashvili ...	17



Heinrich Derksen

Nur dem Anschein nach östlich

Nein, diese Nummer von „Wort und Werk“ ist längst nicht so östlich wie sie aussieht. Fast alles, was hier beschrieben wird, spielt sich auf westlichem Boden ab. Die Rußlanddeutschen sind ja auch im wesentlichen ein westliches Thema.

Die Ausnahme betrifft den Aufsatz über den georgischen Baptisten Malkhaz Songulashvili. Aber auch er geht seit vier Jahren in England einer Promotion nach. Deutsche waren in starkem Maße am Zustandekommen seines kirchlichen Experiments involviert: Roland Werner vom CVJM, Karl Heinz Walter als Generalsekretär der EBF, Mechtilde Schröder und die Schwesternschaft Bethel. Die Tragik besteht darin, daß Songulashvilis Überzeugungen nur im politischen Westen auf Sympathie und Verständnis stoßen. Sicherlich - Malkhaz übertreibt es ein wenig. Doch das Anliegen, das er vertritt, ist in Osteuropa höchstaktuell.

Auf Seite 4 wird die Arbeit des Kaliforniers John MacArthur erwähnt - MacArthur versteht sich u.a. als einen entschiedenen Gegner von Rick Warren. In der baptistischen Welt ist die Arbeit MacArthurs höchst umstritten. Das Thema belastet mich: Gäbe es Wege, die Tatsache zu unterstreichen, daß wir einem gemeinsamen Herrn dienen?

Übrigens: Ende Oktober geht meine einjährige, teilzeitige Anstellung beim Landesverband Berlin-Brandenburg zu Ende. Für die Fortsetzung dieser Zeitschrift sind ich und der Landesverband auf Eure Gebete und sonstige Unterstützung angewiesen. Für alles Bisherige möchte ich mich herzlich bedanken!

William Yoder, Schriftleiter, Orscha/Belarus

Nebeneinander stehen bleiben

Ein Gespräch mit einem leitenden Aussiedler

Im ehemaligen Büro des späteren Außenministers Joschka Fischer setzt sich die Arbeit für hehre Ziele fort. Am 9. August unterhielt ich mich dort im „Bibelseminar Bonn“ mit dessen Rektor, dem 1970 geborenen und 1976 eingewanderten Heinrich Derksen. Im Jahre 1996 hatte das 1993 gegründete BSB Haus Wittgenstein - die ehemalige Parteizentrale der Partei „Bündnis 90/die Grünen“ - erworben. Hintergrund des Gesprächs war die zweijährlich, gemeinsam von Aussiedlern und Südbaptisten durchgeführte „Predigerkonferenz“, die Anfang Juni in der Mennonitenbrüdergemeinde Lemgo stattfand.

Lieber Heinrich: Mit eurer Unterstützung bauen die Südbaptisten eine Parallelorganisation neben dem Baptistischen Weltbund (BWA) auf. Ihr Aussiedler seid deren Brückenkopf in Deutschland. Bereitet euch das Bauchschmerzen?

Was und wo ist diese „Parallelorganisation“? Mit den Südbaptisten pflegen wir nur freundschaftliche Beziehungen. Wenn es sie gibt, dann hat es sie schon

sehr lange gegeben. Rußlanddeutsche Gemeinden gibt es seit Anfang der 70er Jahre in Deutschland und die Gründungsväter haben immer gesagt: „Bis auf weiteres können wir uns nicht im großen Stil einem bestehenden Kirchenverband in Deutschland anschließen.“ Dann kann man nicht uns in der zweiten Generation unterstellen, eine Parallelorganisation aufzubauen.

Was mich darauf brachte war die Aussage von Bobby Welch

(einem ehemaligen Präsidenten der „Southern Baptist Convention“) **auf der Predigerkonferenz, er sei nach dem Bruch mit der BWA 2004 losgeschickt worden, um neue Freunde für seinen Kirchenbund zu finden. Das schmeckt mir nach Parallelorganisation.**

Die Südlichen Baptisten haben schon immer Beziehungen zu anderen Kirchen und Verbänden gepflegt. Sie sagen: „Wir sind zwar aus der BWA ausgetreten, aber wir sind nicht aus der Welt. Deshalb haben sie Bobby Welch beauftragt, nach „gleichgesinnten Christen“ zu suchen, die an einer Partnerschaft interessiert sind. Und ehrlich gesagt, wir haben in ihnen gute Freunde und Partner gefunden. Bereits 2005 gab es ein Treffen in Warschau mit Vertretern aus USA und Europa, wo man über neue Formen der Beziehungen sprach. Aber die Rede war nie von einer neuen Organisation. In Warschau unterschrieben Paige Patterson und ich unseren Vertrag zur verbindlichen Zusammenarbeit zwischen dem Bibelseminar Bonn und der „Southwestern Baptist Theological Seminary“ (Texas). Er ist nur auf der Ebene der beiden Schulen wirksam und ist völlig unabhängig vom Austritt der Südlichen Baptisten aus dem Weltbund 2004 entstanden.

In eurer Einladung zur diesjährigen Predigerkonferenz heißt es, Paige Patterson habe als SBC-Präsident dazu beigetragen, die SBC in eine „heute wieder bibeltreue Bewegung“ zu verwandeln. Vertretet ihr das wirklich? Könnte man das nicht als eine unheimlich arrogante Behauptung auffassen?

Wir haben über Paige Patterson das geschrieben, was wir über ihn gehört und gelesen haben. Wir waren nicht dabei, als dieser Kampf in der SBC geführt worden ist. Albert Mohler (Präsident der „Southern Baptist Theological Seminary“, Louisville) sagte vor kurzem, Patterson sei der „Martin Luther der Südlichen Baptisten“ – auch ihm seine eine Reformation gelungen. Nach meiner Überzeugung ist das eine gute Entwicklung; ich freue mich über diesen neuen Kurs. Jetzt haben sie ein klares Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit der Schrift, gegen die Pastorenrolle der Frau und gegen die Homosexualität. Das sind in ihrem neuen Glaubensbekenntnis die Kernfragen gewesen.



Die Südbaptisten sind zum Zugpferd der Militärseelsorge in den USA geworden. Sie sind auch mit einem ehemaligen US-Präsidenten namens Bush liiert, dem Folter und weitere Kriegsverbrechen vorgeworfen werden. Ich denke auch an den Einsatz des Südbaptisten Richard Land unter den deutschen Kirchen 2003 für den Angriff auf den Irak. (Siehe seinen Aufsatz im „Rheinischen Merkur“ vom 13.2.2003: „Die Zeit ruft nach Gewalt.“) Ist das

euch als Pazifisten ein Problem?

Wenn sie den Irak-Krieg befürwortet haben, dann ist das eine Haltung, die ich nicht komplett unterstütze. Aber das ist nicht unser Problem – das ist kein Thema, zu dem ich mich äußern sollte. Der 11. September hat in USA stattgefunden, nicht in Deutschland. Das vergessen viele. Man muß die Südbaptisten aus ihrem eigenen Kontext und ihrer Kultur heraus verstehen ohne gleich zu sagen, daß wir alles gut fänden. Ich erwarte im Gegenzug, daß sie unsere Probleme aus unserem Kontext heraus verstehen lernen und zurückhaltend sind mit Kritik.

Ich bin kein durchweg überzeugter Pazifist. Grundsätzlich sind wir Rußland-deutsche pazifistisch wenn es darum geht, tatsächlich zur Waffe zu greifen. Doch in unserem Gemeindegemeindekontext herrschen Streit, Uneinigkeit und Spaltung über alle möglichen und unmöglichen Themen. Wie definieren wir dann Pazifismus?

Vielleicht war es in der UdSSR ähnlich wie in der DDR:

Der kirchliche Pazifismus wurzelte im Widerstand gegen ein unbeliebtes politisches System – weniger in der Bibel. Er war eher politisch als theologisch bedingt.

Dann will ich mich theologisch klar positionieren. Doch politisch will ich die Amis Amis sein lassen. Sie haben ein anderes Verhältnis zum Militär. Es ist für mich befremdend wenn ich sehe, wie dort die Fahnen gehißt und das Militär gefeiert werden. In der Sowjetunion waren für uns Militär, Polizei und Staat der Feind. Wir wurden

als Christen verfolgt und nicht geschützt. Das ist in den USA anders. Deshalb will ich die Sache respektvoll stehen lassen. Wenn die Sache politisch motiviert ist, dann will ich mich zurücknehmen.

Man hört, die besten Freunde seien wohlhabende, ferne Freunde.

Das könnte mitunter ein Grund sein! Aber wichtig ist: Sie mischen sich bei uns nicht ein; wir halten uns bei ihnen heraus. Siehe Sprüche 26,17. Wenn wir diese Weisheit besitzen, werden

Dort wo es möglich ist, sollten wir uns die Hand reichen. Wir sollten trotzdem nichts beschönigen und nichts schönreden.

wir lange Freunde bleiben. Ich bin fast jedes Jahr auf ihrer Jahreskonferenz und sie haben mich dort schon zweimal sprechen lassen. Und es kommt selten vor, daß einer aus dem Ausland auftreten darf. Sie kommen auch regelmäßig zu unseren Konferenzen. Das zeugt von Vertrauen und Respekt.

Ich höre, ihr habt euch früher um eine Partnerschaft mit dem Seminar der Mennonitischen Brüdergemeinden in Fresno/Kalifornien bemüht. Doch nur die Südbaptisten konnten euch eine Akkreditierung anbieten - es sei nicht so, daß die Südbaptisten euch von den Mennoniten einfach weggeschnappt hätten.

Richtig! *Wir* haben uns um diese Partnerschaft bemüht. Mein Vorgänger Heinrich Loewen war 1996 in Fresno und bat die Mennonitischen Brüder um die Zusammenarbeit. Sie lehnten ab. Die Südbaptisten zeigten sich sofort viel interessierter. Von 1998-2001 hatten wir eine Partnerschaft ohne Vertrag mit der

„Golden Gate Baptist Theological Seminary“ in San Francisco. Doch bei ihnen war eine Akkreditierung unserer Studiengänge nicht möglich, und deshalb haben sie uns an Southwestern vermittelt. Dann hat es nochmals vier Jahre gedauert bis der Partnerschaftsvertrag unterzeichnet wurde. Über diesen Vertrag sind wir bis heute sehr froh.

Du sagtest mal, ein Drittel der Aussiedlergemeinden seien zu irgendeiner Art der Zusammenarbeit mit unserem einheimischen Baptistenbund bereit. Wer ist das genau?

Wir reden von 550-600 freikirchlichen Aussiedlergemeinden. Wir als Bibelseminar Bonn haben mit etwa 200 Gemeinden Kontakt. Diese Gemeinden wollen sich nicht nur abkapseln, sondern auch auf die anderen zugehen. Das heißt aber nicht, daß sie sofort mit anderen in ein Boot steigen wollen. Doch diese Christen wollen nicht gegen die anderen arbeiten. Wir haben den Auftrag, diese Welt mit dem Evangelium zu erreichen und nicht gegen andersdenkende Christen zu kämpfen. Wir müssen uns klar positionieren, aber nicht ständig von den anderen distanzieren.

Im Juni 2010 bist du beim Bundesrat der EFG aufgetreten. Wie könnte die Fortsetzung aussehen?

Die Fortsetzung gibt es bereits. Es gibt Begegnungen mit der Leitung des Baptistenbundes. Manche EFG-Gemeinden kommen zu unserer Predigerkonferenz; ich werde auch in ihre Gemeinden eingeladen. Da gibt es keine Berührungsängste. Viele deutsche Baptisten sind theologisch konservativ und mit denen arbeiten wir gut zusammen – mit Helge Stadelmann und Stephan Holthaus z.B. Am BSB unterrichtet der EFG-Pastor Bernd Tubach seit vielen Jahren. Das ist unsere Linie und wenn wir sie fortsetzen könnten, würden wir viel Gemeinsames finden. Wir dürfen auch nicht verkennen, daß

es genügend Rußlanddeutsche gibt, die in EFG-Gemeinden zu Hause sind.

Aber du kennst auch den anderen Flügel. Meine Anfrage an den deutschen Baptistenbund lautet: Wie will man sich theologisch positionieren in der Zukunft? Will man möglichst beide Flügel zusammenhalten, und wird das in Zukunft gelingen? Diese Spannung hat nicht selten in anderen Ländern zu Spaltungen geführt. In vielen Ländern gibt es mehrere Baptistenverbände.

Einerseits sind wir in der EFG traurig darüber, daß ihr nicht bei uns seid. Aber wir sind auch nicht bereit, Theologien und Praktiken in Kauf zu nehmen, die ein Zusammengehen ermöglichen würden.

So ähnlich würden wir es auch sagen. Deswegen sagte ich auf dem Bundesrat 2010: „Ihr Lieben, da sind Gräben vorhanden. Laßt uns über diese Gräben Brücken bauen.“ Ich bin dafür kritisiert worden, weil ich damit Tür und Tor geöffnet haben soll für den liberalen Einfluß der deutschen Baptisten. Doch das habe ich nie gewollt. Ich habe nur gesagt: „Dort wo es möglich ist, sollten wir uns die Hand reichen.“ Wir sollten trotzdem nichts beschönigen und nichts schönreden.

Es wird nicht ohne Weiteres ein Zusammenschluß möglich sein. Der ist im Moment auch von keiner Seite gewollt – dafür haben wir zu viele Differenzen. Dennoch wollen wir respektvoll mit den anderen umgehen und mit ihnen im Gespräch bleiben. Aber wir wollen auch deutlich machen: Für eine engere Zusammenarbeit muß die Grundlage stimmen. Da geht es zunächst um die Haltung zur Bibel. Solange wir kein gemeinsames Schriftverständnis finden, werden wir, befürchte ich, nebeneinander stehen bleiben müssen. Wenn mal der Tag kommt, an dem wir ein gemeinsames Bekenntnis formulieren können, wird mehr möglich sein.

Die Fragen stellte –wy.

„Offen für alle, die für uns offen sind“

Zur Vielfalt der russischsprachigen Gemeinden in Berlin

Für Aussiedler scheint der Osten bereits an der Elbe zu beginnen. Jegliche Karte über die Standorte von Aussiedlergemeinden weist nur wenige Punkte im ostelbischen Deutschland auf. Berlin ist deren Hochburg im Osten, gefolgt von Dresden und Leipzig. Der Osten Deutschlands ist Diaspora, und die hiesigen Gemeinden sind Ableger von im Westen beheimateten Gemeinden.

Konservative Baptisten und Taufgesinnte rechts von unserem „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ gibt es schon lange – neu ist nur, daß sie sich durch die Einwanderungswellen der 70er und 80er Jahre zur baptistischen Mehrheit gemausert haben. Der Bonner Seminarrektor Heinrich Derksen spricht von 120-130.000 Mitgliedern in evangelikalen, rußlanddeutschen Gemeinden. Wenn man dabei Kinder und Gäste mitzählt, kommt man auf 300.000. Der BEFG hat rund 83.000 getaufte Mitglieder. Doch kein einziger rußlanddeutscher Kirchenverband ist so groß wie der BEFG; die Kirchenverbände der Aussiedler bringen es

Es gibt 15 Kirchenverbände, doch sie decken nicht einmal die Hälfte der evangelikalen Aussiedler ab.

selten auf mehr als 20.000 Mitglieder. Es gibt 15 Verbände, doch sie decken nicht einmal die Hälfte der freikirchlichen Aussiedler ab – die Mehrheit versammelt sich weiterhin in autonomen, „freien Gemeinden“.

Der „linke“ Flügel dieser theologisch sehr konservativen Kreise bilden der „Bund Taufgesinnter Gemeinden“ (BTG) und die „Arbeitsgemeinschaft evangelikaler

Gemeinden“ (AeG). Gegenwärtig sind sie dabei, ein „Forum evangelischer Freikirchen“ aufzubauen. Z.Zt. besteht er aus 27 BTG-, 10 AeG- und 53 autonomen Gemeinden. Diese 90 Gemeinden stellen das größte offizielle Netzwerk der rußlanddeutschen Freikirchler dar. Die AEG steht den Südbaptisten nahe – die meisten Aussiedlergemeinden würden sich auf enge Beziehungen mit westlichen Kirchengemeinschaften und -missionen nicht einlassen.

Doyen und „Vater“ der Aussiedlergemeinden im Osten Deutschlands ist Johann Friesen (Neuenhagen bei Berlin). Mit 18 Jahren traf er 1976 in Deutschland ein; seit 1994 befaßt er sich mit Gemeindegründungen im Berliner Raum. Friesen ist Missionar der in Wüstenrot beheimateten „Kontaktmission“ und die von ihm betreuten Gemeinden verfügen über starke Beziehungen nach Paderborn. Diese Gruppierung hat vier Gemeinden in Hellersdorf, Lichtenberg, Wartenberg und Spandau. Sie gehören zur AeG und genießen Gaststatus im neuen „Forum“. Der Theologe Johannes Reimer (Bergneustadt) bezeichnet Johann Friesen als Pragmatiker. Heinrich Derksen versichert: „Er ist ein Mann aus unserem Stall, er gehört zu uns.“

Allerdings hat das „Europäische Bibel Trainings Centrum“ (sic) die Hellersdorfer Gemeinde zu ihrem deutschen Sitz ausgebaut. Das bereits zehn Jahre alte EBTC ist ein Mitglied der bei Los Angeles beheimateten „The Master's Academy International“ des John MacArthur. Einflußreich unter osteuropäischen Baptisten, diese Bewegung verfügt über

Hochschulen in Samara/Wolga und in Irpen bei Kiew. Eine westdeutsche Filiale entsteht in der „Bibelgemeinde Oberberg“ in Eckenhagen bei Gummersbach. („Bibelgemeinde“ ist ein typischer Name für eine von der „Bewegung MacArthur“ gegründete Gemeinde.) Nach kalifornischem Vorbild gibt es „Hirtenkonferenzen“ für männliche Wortverkündiger; die nächste findet Anfang Mai 2013 in Lutherstadt Wittenberg statt. Berliner Schulleiter Christian Andresen, selbst kein Aussiedler, betont, daß nur die Hälfte seiner Studenten rußlanddeutschen Ursprungs sei.

MacArthur ist bekannt als ein hervorragender Verfechter des



Johann Friesen

„Fünf-Punkte Calvinismus“ mit seinen stark separatistischen, anti-ökumenischen und anti-charismatischen Tendenzen. Pastor Friesen versichert: „Es gibt zwischen mir und dem EBTC gewisse Differenzen in theologischen Erkenntnissen, doch das hindert uns nicht daran, gemeinsam Gott zu dienen.“

Waldemar Harder, Leiter der Bonner Mission „To All Nations“ erklärt: Eigentlich paßt die kalvinistische Theologie überhaupt nicht zu uns Aussiedlern. Aber ihr exklusives, konser-

vatives Gedankengut – das paßt schon wieder. Darum ist man bereit, das andere in Kauf zu nehmen.“ Sein Kollege Heinrich Derksen weist darauf hin, daß die Südbaptisten über zwei theologischen Flügel verfügen: „Wir vom Bibelseminar Bonn arbeiten mit denen zusammen, die sich als Nicht-Kalvinisten verstehen.“ Derksen bezweifelt, ob Gemeinden die Arbeit MacArthurs nach Deutschland eingeladen hätten: „Für wen sind sie da? Das Bonner Seminar hingegen sei „ein Seminar nicht nur für Gemeinden, sondern auch von Gemeinden“. Derksen bedauert, daß dieser



neue Calvinismus bereits zu Gemeindespaltungen geführt habe.

Am weitesten „links“ stehen Aussiedlerkreise, die sich zum BEFG oder zum „Bund Freier evangelischer Gemeinden“ (FeG) halten. Der Aussiedler Johannes Reimer, selbst Professor am FeG-Seminar in Ewersbach, berichtet, daß ein Drittel der letzten 65 Gemeindegründungen seines Bundes aus Aussiedlern bestünde. Die junge Gemeinde des Aussiedlers Alex Breitzkreuz in Altenkirchen ist dabei, sich der FeG anzuschließen. Die Tausenden von jungen Aussiedlern, die ihren kulturell-ethnisch überladenen Gemeinden den Rücken gekehrt haben, liegen ihm besonders am Herzen. Nach seinen Angaben „ist unsere Gemeinde vor allem aus denen entstanden, die auf Bushaltestellen herumhingen oder in Fußballclubs abgetaucht waren“.

Die Zukunft

Einige Beobachter meinen, die Wachstumsphase der Aussiedlergemeinden gehöre bereits der Vergangenheit an – sie sollten sich lieber auf eine kommende Schrumpfphase einstellen. Den alten Nachschub aus Osteuropa gebe es nicht mehr; die Zahl der in Deutschland geborenen Kinder lasse nach. Doch Breitzkreuz meint, die Zukunftsaussichten hängen vor allem vom Grad des Ethnozentrismus ab. „Die eigene Kultur verstehen viele Aussiedler als biblisch und somit nahezu unveränderbar. Dies ist eine große Hürde auf dem Weg zur Integration in die deutsche Kultur. Man bleibt heimatlos in der Heimat.“

Walde mar Harder hat große Erwartungen gegenüber neuen, russischsprachigen Gemeinden im Raum München - Passau. Sie be-

stehen größtenteils aus Menschen, die ohne jegliche christliche Sozialisierung in der Sowjetunion aufwuchsen. „Das sind wachsende Gemeinden, und in 10 oder 20 Jahren werden sie sich vollständig assimilieren. Dann werden sie zu einem großen Segen für Bayern werden.“ Dabei fügt er hinzu, daß konservative Gemeinden, die das Bonner Seminar und dessen Missionsgesellschaft ablehnen, „ein großes Pool für die Zukunft bildet. Ihre Jugend ist oft unsere wertvollsten Mitarbeiter. Die junge Generation wechselt immer wieder in andere Gemeinden, die offener und engagierter sind.“

Überhaupt nicht pessimistisch wirkt der Ukrainer Vladyslav Gretschnmann, Pastor der charismatischen Gemeinde „Istotschnik

Zhisny“ (Quelle des Lebens), die sich in der evangelischen Jona-Kirche in Charlottenburg, Roscherstr. 6, trifft. „Die Nachfrage nimmt eindeutig zu“, versichert er. In Berlin haben wir bis zu 300.000 Russischsprechende und weniger als 1.000 von ihnen sind freikirchliche Christen. Das ist weit weniger als 1%.“

„Die eigene Kultur verstehen viele Aussiedler als biblisch und somit nahezu unveränderbar. Dies ist eine große Hürde auf dem Weg zur Integration in die deutsche Kultur. Man bleibt heimatlos in der Heimat.“

Alex Breitzkreuz

Gretschnmann sehnt sich nach Zusammenarbeit mit benachbarten Gemeinden: „Wir sind offen für alle, die für uns offen sind. Wir sind auch offen für Johann Friesen, aber meistens sind andere nicht für uns offen weil wir charismatisch-pfingstlerisch sind. Über eine Zusammenarbeit mit einheimischen Berliner Baptisten würde er sich sehr freuen. Vor neun Jahren fing diese Gemeinde mit nur zwei Familien neben der Familie Gretschnmann an. Heute zählt sie 100 Mitglieder und braucht dringend zusätzliche Neben-



Quelle des Lebens



räume für ihre Kinderarbeit. Er fragt nach, ob Baptistengemeinden Räumlichkeiten stundenweise zu vermieten hätten. Seine seriös und stabil wirkende Gemeinde verfügt über freundschaftliche Beziehungen zum pfingstlerischen „Mühlheimer Verband“ sowie zur „Gemeinsam für Berlin“-Aktion des Lutheraners Axel Nehlsen.

Obwohl die „Quelle des Lebens“ zur „Wort des Lebens“-Bewegung des schwedischen Charismatikers Ulf Ekman Beziehungen hat, gehört sie zum in Erzhausen bei Darmstadt beheimateten „Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden“ (BFP). Gretschmann ist auch Absolvent seines „Theologischen Seminars Beröa“. Überhaupt zählen rund 20 russischsprachige Gemeinden zum BFP – Gretschmann fungiert als ihr deutschlandweiter Koordinator.

Eigentlich läßt sich diese Gemeinde nicht als „rußlanddeutsch“ bezeichnen – sie ist vielmehr nur „russischsprachig“. Es gehören auch Juden und Nichtdeutschstämmige dazu.

Rußlanddeutsche wollen eine bestimmte Subkultur erhalten – die russische Sprache ist dabei nicht entscheidend. Doch ohne Russisch würde „Quelle des Lebens“ einen Teil ihrer Existenz-

berechtigung verlieren. Dennoch will Gretschmann auf seine deutschen Teilnehmer nicht verzichten – eine Übersetzungsanlage ist vorhanden.

Die Gemeinde ist frei von Ethnozentrismus; ihr Gottesdienststil ist eindeutig „globalisiert-charismatisch“ mit einer nichtendwollenden Lobpreis-Einheit zum Einstieg und einer lebhaften Predigt.

Gretschmann gibt zu, die russisch-charismatische Szene in der deutschen Hauptstadt verfüge auch über graue und schwarze Schafe. Die in Riga beheimatete „Neue Generation“-Kirche des Ukrainers Alexander Ledjaew ist in Spandau und Marzahn vertreten. Gretschmann pflegt Kontakt mit diesen Gemeinden, doch von dem propagierten Wohlstands-



Quelle des Lebens

evangelium nimmt er Abstand. Ledjaew ist ferner für seinen Einsatz zur Schaffung eines christlichen Staates und zur Bekämpfung der Homosexualität bekannt. Der in finanziellen Skan-

dalen verwickelte nigerianische Evangelist Sunday Adelaja (Kiew) verfügt über eine kleine Filiale, „Der Weg zur Freiheit“, in der Kölpiner Str. 3. Gretschmann weist darauf hin, daß Valery Ivanik, Leiter des „International Gospel Center“ in der Alle der Kosmonauten 25, wegen moralischer Verfehlungen vom ukrainischen Mutterverband ausgeschlossen worden ist. „Die Gemeinde und die Menschen sind gut“, versichert Pastor Gretschmann, „doch vom Pastor halten wir Abstand“. „Quelle des Lebens“ hat auch keine Gemeinschaft mit einer traditionellen, rußlanddeutschen Pfingstgemeinde in Marzahn. „Sie haben Kopftücher und lange

„Quelle des Lebens“ hat keine Gemeinschaft mit einer traditionellen, rußlanddeutschen Pfingstgemeinde in Marzahn. „Sie haben Kopftücher und lange Röcke – für sie sind wir viel zu frei.“

Röcke – für sie sind wir viel zu frei.“

Für Aufsehen in der Ökumene sorgte vor einem Jahr eine völlig unangekündigte Zeltevangelisation in der Stadt-

mitte von Eberswalde. Verantwortlich war eine familienartige Gemeinschaft besonders konservativer Baptisten aus der Spechthausener Str. 1a unter Leitung von Peter Boldt. In größeren rußlanddeutschen Kreisen ist diese

Gemeinde nahezu unbekannt. Nach einer Dokumentation von John Klassen gehört sie zur „Bruderschaft der Evangeliums-Christen Baptisten (sic) (BEChB) mit rund 7.000 Mitgliedern.

In Wünsdorf/Waldstadt bei Zossen sowie in Altes Lager bei Jüterbog gibt es Mennonitengemeinden, die größtenteils aus Aussiedlern bestehen. Auch die junge, von Andre Pritzkau geleitete Mennonitische Brüdergemeinde in Berlin-Johannisthal, Springbornstr. 248a, hat rußlanddeutsche Wurzeln. Von der lutherischen Freikirche SELK werden Aussiedler in den Gemeinden

Zehlendorf und Steglitz versorgt. Evangelische Pfarrer vor allem in den Neubaugebieten des Berliner Ostens sind ebenfalls mit der Betreuung von Aussiedlern beschäftigt. Rund 1.000 der 4.300 Mitglieder der Gemeinde von Pfarrerin Katharina Dang in Marzahn-Nord z.B. sind Aussiedler.

Nicht zuletzt muß die mesianisch-jüdische Arbeit des „Beit

Sar Shalom Evangeliumsdienstes“ erwähnt werden. Ihr Missionsleiter ist Wladimir Pikman aus Kiew. Sie ist heute im Steglitzer Gardeschützenweg 96a angesiedelt und verfügt über zahlreiche und durchaus enge Beziehungen zu Pastoren in unserem Bund. Darüber lohnte sich ein eigenständiger Bericht!

--wy

Kleines Lexikon der Tugenden

Mit dem 300. Geburtstag von Friedrich dem II. wurden auch die typisch preußischen Tugenden wieder in Erinnerung gerufen, die da beispielsweise lauten: Disziplin, Fleiß, Gehorsam oder Treue. Teils werden diese Tugenden als altmodisch und als ein Relikt überwindener Zeiten belächelt. Teils wird beklagt, dass im Zuge des Werteverfalls kaum noch jemand weiß, was denn Tugenden überhaupt sind.

Der „Brockhaus“ erklärt diesen Begriff sinngemäß so: „Gesellschaftlich anerkannte Maßstäbe und Werte, die man mit sittlicher Festigkeit und Tüchtigkeit lebt und vervollkommnet.“ Schlicht gesagt: Das Gute erkennen und tun. Was das konkret bedeutet, soll nun mit einer Fortsetzungsreihe von einigen Tugenden erklärt werden.

Der Anstand

Diese Tugend bedeutet erst einmal gutes, kultiviertes Benehmen, Höflichkeit und Taktgefühl. Aber um es gleich auf den Punkt zu bringen: Anstand hat noch eine viel tiefere Dimension, das macht schon die sprachliche Herkunft deutlich: anstehen, d.h., anhalten, stehenbleiben oder auch innehalten und warten können. Es geht darum, ob ich mein Gegenüber wirklich wahrnehme, ernstnehme und in ihm den erkenne, der ich selber bin: ein (Mit-) Mensch. Nur so entdecke ich in ihm seine Würde und werde sie schätzen und achten. Anstand ist also mehr als eine gute Erziehung, die weiß, wie man sich zu benehmen hat, auch wenn das heutzutage schon viel ist. Doch mit dieser Tugend kommt in grundsätzlicher Weise meine eigene Lebenshaltung zum Ausdruck, die sich in meinem Denken, Reden und Tun äußert; oftmals unbewusst, ohne dass ich es merke. Aber so, wie ich mich selber sehe, genau so sehe und behandle ich dann auch mein Gegenüber. Wer also seinen Mitmenschen missbilligend belächelt, abfällig über ihn redet, geringschätzig auf ihn herabblickt oder ihn gar niedermacht und entwürdigt, offenbart damit nur, wie es um das eigene Selbstbild und um die eigene Selbstachtung bestellt ist. Wenn uns aber jemand mit Anstand gegenübertritt, mit Taktgefühl und Respekt begegnet, dann spüren wir dessen Aufrichtigkeit, dann fühlen wir uns geachtet und gewürdigt, und die Augenblicke dieser Begegnung bekommen etwas Wertvolles. Anstand ist also mit einer weiteren Tugend, die der Aufrichtigkeit, eng verwandt.

Ein letzter Gedanke: Wo immer Menschen ihrer Würde beraubt werden, sind wir gefragt, dass wir nicht verlegen wegschauen oder gleichgültig zur Tagesordnung übergehen, sondern ihnen nach unserem Vermögen mit einem mutigen Wort, mit einer couragierten Tat beistehen. Das sind wir ihnen und uns selbst schuldig. Wer das wagt, beweist damit, dass er über die Tugenden von Mut und Tapferkeit verfügt. Aber darüber später mehr. In der nächsten Ausgabe wird erst einmal die „Bescheidenheit“ vorgestellt.

*Gundolf Lauktien,
EFG Prenzlauer Berg*

Bei entsprechendem Interesse ist der Autor bereit, nach und nach 10 Tugenden zu beschreiben.

Wo immer Menschen ihrer Würde beraubt werden, sind wir gefragt, dass wir nicht verlegen wegschauen oder gleichgültig zur Tagesordnung übergehen, sondern ihnen nach unserem Vermögen mit einem mutigen Wort, mit einer couragierten Tat beistehen.

Gundolf Lauktien

Komplizierte Herzoperation erfolgreich überstanden!

Irgendwie fand ich eine niederländische Zeitung und darin eine Karikatur, die ein Forscher-Team bei der Sektion eines Tintenfisches aus dem japanischen Meer zeigte. Der Text dazu lautete: „Keine Auffälligkeiten gefunden. Alle neun Fangarme sind völlig normal.“ Tintenfische haben im Normalfall acht oder zehn Fangarme. Aber Atomkraft ist eben nicht immer harmlos. Das merken auch die Kinder in den verstrahlten Gebieten Osteuropas, für die wir uns im „Förderkreis Hilfe für strahlengeschädigte belarussische Kinder“ einsetzen.

Fast ein Jahr lang war unser Ziel die Finanzierung einer komplizierten Herzoperation bei Ivan Nesterov. Der Eingriff wurde erforderlich, weil Ivans künstliche Herzklappen nach 12 Jahren erneuert werden mussten. Professor Malec, der Ivan mit einem Jahr in Kraków operiert hatte, ist als Kinderherzchirurg nach München gewechselt. Anfang April war es dann soweit, dass Ivan mit Mutter und Betreuerin nach München fahren konnte. Glücklicherweise war der Betrag tatsächlich zusammengekommen. Später hat sich die Klinik dann entschlossen nicht pauschal, sondern nach Tagen abzurechnen. Das ergab eine Rückerstattung von beinahe 6.000 Euro. Das ist für uns ein großer Grund für Dankbarkeit. Mit diesem Betrag kann nun die Nachuntersuchung unseres nächsten Herzkindes, Evgeni Gowor, in Kraków finanziert werden.



Ivan Nesterov

Besonders freuten wir uns auch, als sich der Förderverein der Adlershofer Anna-Seghers-Schule bei uns meldete. Bei ihrem Benefizlauf sammeln sie nicht nur Geld für den eigenen Bedarf, sondern unterstützen gern soziale Projekte. Das ergab für die Operation von Ivan Nesterov einen Betrag von über 3.400 Euro. Bei dem Lauf vertraten Rose und Joachim Braun unseren Förderkreis und Achim ließ es sich nicht nehmen, selbst mitzulaufen.

Unsere langjährige Projekt-Kooperation mit nichtstaatlichen belarussischen Partnern im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen setzen wir fort. Nach der Gründung und Entwicklung von spezialisierten Firmen für Menschen mit Behinderungen sollen nun auch die Möglichkeiten einer direkten Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt aufgezeigt werden. Dafür werden Arbeitsassistenten qualifiziert, die Menschen mit Behinderungen auf ihrem Weg zum neuen Arbeitsplatz begleiten. Darüber hinaus sollen nachvollziehbare und transparente Qualitätskriterien und -standards erarbeitet werden, die als Grundlage für demnächst geplante Ausschreibungen sozialer Dienstleistungen in Belarus dienen können. Damit haben nichtstaatliche Organisationen, also auch unsere belarussischen Partner, erstmalig die Möglichkeit, staatliche Mittel für die Erbringung von Angeboten zur beruflichen Rehabilitation in Anspruch zu nehmen.

Diethelm Dahms



**Ganz rechts:
Das Ehepaar
Braun an der
Schule in
Berlin-
Adlershof**

Förderkreis Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder

Im „Förderkreis Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder“ getragen von der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Köpenick (Baptisten) und der Lokalen Agenda 21 in Berlin-Köpenick arbeiten seit 1991 ehrenamtliche Unterstützer in folgenden drei Bereichen:

- Organisation von Wochen zum Kennenlernen anderer Kulturen und Religionen für belorussischer Kinder in Polen, finanziert durch Spenden
- Organisation schwieriger Herzoperationen und Arztpraktika in Polen, finanziert durch Spenden
- Erarbeitung von Qualitätskriterien bei der Förderung von Menschen mit Behinderung in Belarus, gefördert durch Drittmittel und Eigenanteil Spenden

Die Zusammenarbeit erfolgt hauptsächlich mit Baptistengemeinden in Kraków und Rabka in Polen sowie mit der belorussischen Gemeinde in Mogilev.

Der Kontakt kann per Email unter „info@belarus-projekt.org“ oder über die Webseite „www.belarus-projekt.org“ hergestellt werden.



Oben:
**Joachim Braun
beim Schullauf in
Adlershof**

Centerflexa e.K.
einfach gut beraten

Waltraut Lenke
Beratung und Vertrieb

Küstriner Str 40
13055 Berlin
DSL * Mobilfunk * Strom und Gas
Tel u. Fax 030 3677487
mobil 0162 6026653
centerflexa@t-online.de

Termine

Sonntag, 2.9.

10.00 Politik und Verantwortung. Ein Blick in die Bibel zu ethischen Fragen, Predigt: Wolfgang Thierse, Stellv. Präsident des Deutschen Bundestages. *EFG Prenzlauer Berg, Cantianstraße 9. Siehe nächste Seite.*

12.00 Vernissage mit Live-Musik zur Ausstellung. Werner Mohrmann-Dressel: „Metallwesen, Skulpturen aus geschmiedetem Stahl“ *in den Höfen der EFG Charlottenburg, Bismarckstr. 40. Ausstellung geöffnet täglich bis zum 5.10. von 9.00 bis 20.00.*

Sonntag, 9.9.

10.00 Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen. Ein Blick in die Bibel zu ethischen Fragen, *Landhof-Arche, Friedrichsthaler Str. 3a, 16306 Groß Pinnow*

18.00 Konzert des **Bona Deus Chors** mit neuem Programm *in der EFG Charlottenburg, Bismarckstr. 40.*
Siehe: „www.die-friedenskirche.de“

Samstag, 15.9., 12 bis 22 Uhr

Berliner „Fest der Kirchen“ am Alexanderplatz

12.00 Kulinarische Vielfalt

14.00 Markt der Möglichkeiten

18.00 Gottesdienst – dabei ist Pastorin Regina Claas

20.00 Nina Hagen live. *Siehe: S. 14 sowie „www.fest-der-kirchen.de“*

Sonntag, 16.9.

10.00 Krieg und Frieden. Ein Blick in die Bibel zu ethischen Fragen, Predigt: Reinhard Assmann und Torsten Milkowski, *EFG Prenzlauer Berg, Cantianstr. 9*

Mittwoch, 19.9.

19.30 Ausstellungseröffnung „Marc Chagall - Exodus-Zyklus“ durch Kulturstadtrat K.-D. Gröhler in der *EFG Charlottenburg, Bismarckstr. 40. Ausstellung geöffnet bis 30.9., Montag bis Freitag 8.15 bis 20.00, Samstag und Sonntag nach Vereinbarung.*

Freitag, 21.9.

19.00 Diavortrag über Äthiopien. Benefizveranstaltung des „Förderkreises Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder“. *Cafe „Amadeus“ in der EFG Köpenick, Bahnhofstr. 9*

Sonntag, 23.9.

10.00 Homosexualität. Ein Blick in die Bibel zu ethischen Fragen, Predigt: Pastor Martin Schaefer, *EFG Weißensee, Friesickestr. 15*

Mittwoch, 26.9.

19.30 Vortrag zur Chagall-Ausstellung von Prof. Michael Rohde: „Kein gesetzlicher Gott, sondern ein Gott der Befreiung. Historische und theologische Impulse zum Exodus.“ *EFG Charlottenburg, Bismarckstr. 40.*

Donnerstag, 27.9.

19.00 Eröffnungsabend der Werkstatt Bibel: „Eschatologie – Die Lehre von den letzten Dingen“. *Diakoniegemeinschaft Bethel, Clayallee 15-22 (Eingang Amselstr. 4). Siehe S. 12.*

Sonntag, 21.10

Ausstellungseröffnung von Frank Kerber, „Berliner Impressionen“ in der *EFG Charlottenburg, Bismarckstr. 40. Ausstellung bis zum 9.11. In der Regel sind die Öffnungszeiten von Helge Neidhardt, 0178-903 59 98, zu erfahren.*

Sonntag, 18.11

15.00 Benefizkonzert der Musiker der Komischen Oper Berlin *in der Köpenicker Schloßkirche*

Sonntag, 2.12., Erster Advent

10.00 Einweihung der neuen Kapelle der EFG Zeesen, *Karl-Liebknecht-Str. 205*

Angebote des GJW in BB

Samstag, 1.9.12, bis 31.8.2013

Freiwilliges Soziales Jahr (auch in der Regenbogen-Str.). Im GJW Berlin-Brandenburg. *180 Euro Taschengeld. Siehe S. 15.*

Freitag, 14.9. bis Sonntag, 16.9.

Update to go! in Eickhorst. *Siehe S. 14.*

Freitag, 28.9. bis Freitag, 5.10.

M-Kurs: Mitarbeiten. Der ehemalige A-Kurs für Ehrenamtliche. In Berlin. *Preis: 99 Euro. Siehe S. 14.*

Samstag, 6.10. bis Sonntag, 7.10.

1.-Hilfe-Kurs in Berlin. *Preis: 25 Euro.*

Samstag, 27.10.

UPdate-Casinoabend in Berlin

Samstag, 10.11.

UPdate-Jugendgottesdienst in Berlin

2013

Samstag, 16. Februar

10.00 Kindergottesdienst-Mitarbeiterstag (KIGO-MA-Tag) des GJW-BB in der *EFG Charlottenburg, Bismarckstr. 40. Ende 16 Uhr. Siehe nächste Seite unten.*

Bildungsangebote des BEFG in Elstal

Der Jahresplan für die **Kurse des „Instituts für Mitarbeiter- und Gemeindeentwicklung“** unseres Bundes in Elstal ist zu finden unter: „www.baptisten.de/gemeindeentwicklung“. Dann auf den Bereich „Downloads“ klicken. Zuständig ist der Bildungsreferent Dr. Oliver Pilnei.

Weitere Informationen sind erhältlich über das Gästebüro im Bildungszentrum Elstal: Tel. (03 32 34) 74-732, Fax (03 32 34) 74-735, „gaestebetueung@baptisten.de“

Angebote in nächster Zeit

Donnerstag, 4.10

18.00 Pianistenseminar in Zusammenarbeit mit dem Christlichen Sängerbund. *Bis 7.10. Im Bildungszentrum Elstal. Siehe S. 12.*

Freitag, 16.11.

18.00 Percussionworkshop für Einsteiger. *Bis 18.11. Im Bildungszentrum Elstal. Siehe S. 13.*

Montag, 26.11.

9.30 Oasentag in Elstal. *Siehe nächste Spalte.*



„Was heute zählt?“
Ein Blick in die Bibel zu ethischen Fragen unserer Zeit

Ein Gottesdienstprojekt der
Baptistengemeinden Prenzlauer Berg
und Weißensee,
März und September 2012
Siehe Termine im Kalender.

Jeder Gottesdienst beginnt um **10.00 Uhr** am angegebenen Gottesdienstort. Nach einer Kaffeepause besteht von **11.30–12.30 Uhr** die Möglichkeit, die angesprochene Thematik im gemeinsamen Gespräch zu vertiefen.

Weitere Informationen bei: *Pastor Reinhard Assmann, Cantianstraße 7, 10437 Berlin, Tel.: 030 - 448 42 67, eMail: pastor@efg-zoar.de*

Oasentag in Elstal

Oasentage laden dazu ein, den Alltag zu unterbrechen, sich Gott zuzuwenden und Zeit für sich selbst zu finden. Lärm und Anforderungen durch Beruf und Familie dürfen in den Hintergrund treten sowie den leiseren Anliegen des Lebens und der persönlichen Gottesbeziehung Platz machen.

Das ruhige Hören auf die Erfahrungen der anderen Teilnehmer sowie das Sprechen über die eigenen inneren Erlebnisse treten neben angeleitete meditative Übung, Impuls für die Schriftbetrachtung, Körperübung und persönliche Gestaltung der Stille.

Zielgruppe: Alle, die eine Auszeit brauchen und geistliche Orientierung suchen. Leitung: Dr. theol. Barbara Kreichelt.

*Termin: MO 26.11.2012 (09:30 Uhr bis 17:30 Uhr)
Kosten: 34 Euro, Gruppengröße: 7 – 10 Personen*

Institut für Mitarbeiter- und Gemeindeentwicklung

*Anmeldungen nimmt das Gästebüro im Bildungszentrum Elstal entgegen. **Siehe oben.***

Terminvorschau 2013

KIGO-MA-Tag des GJW in BB: Input, Praxis, Austausch

Am **16. Februar 2013** findet in der EFG Charlottenburg von 10 bis 16 Uhr unser nächster KIGO-MA-Tag statt. Diesmal beschäftigen wir uns mit unterschiedlichen Konzepten für den sonntäglichen Kindergottesdienst. Oder ist es die Sonntagschule? Und wenn ja, wie lernen eigentlich Kinder in diesem Alter? Oder feiern wir Kinder-GOTTESDIENST? Was gehört zu einem Gottesdienst mit und für Kinder? Oder ist es doch der „KidsClub“, die Betreuung oder Aufbewahrung? Und sind die Kinder zu Beginn

noch bei „den Großen“ dabei oder gleich von Anfang an für sich? Viele Fragen, denen wir uns gemeinsam stellen wollen. Dazu gibt es Input, Praxis und Austausch!

Anmeldung bitte per Mail an „info@gjw-bb.de“. Die Kosten betragen 15,00 Euro. Kinder zwischen 5 und 10 Jahren von Teilnehmenden sind herzlich willkommen. Die Regenbogen-Str. wird parallel ein Programm für Kinder anbieten.

Werkstatt Bibel – Wird im Himmel gesungen?

Eschatologie – Die Lehre von den letzten Dingen

Was nach dem Tode kommt, hat Menschen schon immer interessiert. Die christliche Theologie auch. Der Tod halte die Kirche im Geschäft, meinte etwas flapsig ein amerikanischer Theologe. Ganz falsch liegt er nicht. Die Grenzen des menschlichen Lebens werfen uns immer wieder auf die existentiellen Fragen zurück. Aber was haben wir als Christen angesichts dieser Fragen zu sagen?

Welche Sicht uns der Glaube auf die scheinbar letzten und uns manchmal doch sehr nahen Fragen eröffnet, werden wir im Herbst 2012 in der Werkstatt Bibel diskutieren (z.B. Wo sind die Toten? Was ist „ewiges Leben“? Gibt es ein „Jüngstes Gericht“? Wird im Himmel gesungen? Was passiert, wenn die Toten auferstehen? Ist die Seele schon bei Gott? Was geschieht mit denen, die nicht glauben? u.a.).

An den zehn Abenden „Paulus“ suchen wir hinter seinen Schriften das Herz des Paulus, das meist eine Etage höher sitzt, im Kopf, im Denken, das pausenlos um Jesus Christus kreist. Wir machen uns klar, welche Themen der Theologie bis zum Heute aus seinen Schriften stammen und wer dieser

Mann war, der so viel lehrte und doch nichts wissen wollte als Christus, den Gekreuzigten.

Zum Mitarbeiterteam gehören die Pastoren: Thomas Bloedorn, Volker Bohle, Uwe Dammann und Oliver Pilnei. Der Kurs ist so angelegt, dass die Teilnehmenden komplett dabei sind. Eine Anmeldung für einzelne Einheiten ist nicht vorgesehen.

Die Werkstatt Bibel ist ein Angebot der Diakoniegemeinschaft Bethel der EFG Berlin-Lichterfelde und des Instituts für Mitarbeiter- und Gemeindeentwicklung im Auftrag des Landesverbandes der EFG in Berlin-Brandenburg für die Gemeinden in unserer Region.

Werkstatt Bibel

Jeden Donnerstag, 19.00 – 21.00 Uhr

27. September bis 29. November 2012

Diakoniegemeinschaft Bethel e.V.

Berlin, Clayallee 15-22 (Eingang Amselstr. 4)

Teilnehmergebühr: 49,00 •

Bildungsangebote des BEFG in Elstal

Wind durch die Finger pusten

Pianistenseminar

In Zusammenarbeit mit dem Christlichen Sängerbund (CS)

Sie spielen „schon immer“? Hier wird Ihnen frischer Wind durch die Finger gepustet. Sie sind AnfängerIn? AutodidaktIn? Wir setzen Sie auf neue Spuren!

In Gruppen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade arbeiten wir an Rhythmik, Grooves, Übetechiken, Improvisation, Harmonielehre, Akkordspiel etc.

Bitte bringen Sie Noten der Stücke mit, an denen Sie arbeiten möchten! Zu Übungszwecken empfehlen wir, ein Keyboard und Kopfhörer mitzubringen.

Zielgruppe: AnfängerInnen und Fortgeschrittene, die Spieltechniken aus dem Pop-Bereich und moderne Begleitformen erlernen wollen

Leitung: Martin Sellke (Ständiger Mitarbeiter und Leiter der Projektarbeit im CS, Musiklehrer, Kirchenmusiker, Pianist, Komponist, Chorleiter)

Esther Bürger (Pianistin, Klavierlehrerin, Musikpädagogin, Musikerzieherin)

Termin: DO 04.10. (18:00 Uhr) – SO 07.10.2012 (13:00 Uhr) im Bildungszentrum Elstal

Kosten waren: DZ 279 • / EZ 309 •

Jetzt neue Preise: DZ 140 • / EZ 155 • (Tagesgast 80 •)

Weitere Informationen und Anmeldungen über das Gästebüro im Bildungszentrum Elstal:

Tel. (03 32 34) 74-732, Fax (03 32 34) 74-735, „gaestebetreuung@baptisten.de“



Bildungsangebote des BEFG in Elstal

Percussionworkshop für Einsteiger

In diesem Workshop werden grundlegende Spieltechniken auf verschiedenen Percussioninstrumenten vermittelt. Das praktische Musizieren steht dabei im Mittelpunkt.

Musikalische Vorkenntnisse (Noten, eigene Instrumente) werden nicht vorausgesetzt! Musiker, die ein weiteres Instrument lernen wollen, sind herzlich willkommen.



- Bongos, Congas, Djembe, Cajon, Schellenring, Chickenshake ...
- Taktarten, Rhythmen, Phrasierungen: Latin, Samba, Swing, Rock-Pop-Jazz
- Proben in Percussionensembles und Bands, um verschiedene Rhythmen praktisch umzusetzen
- Rhythmustraining auch für Instrumentalisten
- Bodypercussion

Zielgruppe: MusikerInnen und Interessierte

Leitung: Dr. Andreas Langbehn
(Oberstudienrat, Lehrbeauftragter an der
Universität der Künste Berlin)

Termin: FR 16.11. (18:00 Uhr) – SO 18.11.2012
(13:00 Uhr) im Bildungszentrum Elstal

Kosten: DZ 159 • / EZ 179 •

Neue Preise: DZ 80 • / EZ 90 • (Tagesgast 40 •)

Weitere Informationen und Anmeldungen über das
Gästebüro im Bildungszentrum Elstal:
Tel. (03 32 34) 74-732, Fax (03 32 34) 74-735,
„gaestebetreuung@baptisten.de



Der Leser hat das Wort

Gibt es nicht jemand, der WuW layouten könnte? Das ist bisher doch sehr „old-fashioned“ (altmodisch).

Von einem Elstaler, der anonym bleiben will

Zum Beitrag über kleine Gemeinden in der Nr. 40

Inhaltlich möchte ich gern anmerken, daß der Beitrag die wesentlichen Elemente des Referats von C. Hokema zwar gut wiedergibt, aber nicht den Tag als solches. In Zahlen: Das Seminar ging über fünf Stunden, referiert wurde etwa 90 Minuten. Das andere wesentliche Element, daß nämlich die anwesenden Gemeinden die vorgestellten Modelle diskutierten und darüber nachdachten, was davon in ihrer Gemeinde anwendbar sei - bis hin zum Gespräch über konkrete Schritte - fehlt in der Berichterstattung völlig. Schade, waren es doch über 40 Personen, die dort intensiv im Gespräch waren.

Thomas Seibert, BEFG Elstal

Das neue „Wort und Werk“ ist sehr interessant, vielen Dank.

Daniela Spielmann, EFG Charlottenburg



Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 21.10.2012

Wir wünschen uns auch „gebührenpflichtige“ Werbung!

Aus dem Gemeindejugendwerk Berlin-Brandenburg



M-Kurs: Mitarbeiten

Der ehem. A-Kurs – unser juleica-Kurs!

Der M-Kurs bietet Dir alles, um Dich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort fit zu machen. Theologische, pädagogische und organisatorische Inhalte werden anhand vieler Praxisübungen gemeinsam als Gruppe erarbeitet. Außerdem bekommst Du wichtige Infos über die Angebote und den Service des GJWs. Lass Dir das nicht entgehen! Im Anschluss findet ein 1. Hilfe Kurs statt, den Du brauchst, um eine juleica zu beantragen.

* 28. Sept. bis 5. Okt. 2012

* ab 16 Jahren

* 99 Euro für Unterkunft, Verpflegung und Material

* im Anschluss 6./7.10. 1. Hilfe-Kurs für 25 Euro, nötig für juleica



Der nächste **UPdate** ist ein **UPdate to go!** Vom 14.-16. September 2012 geht es ab nach Eickhorst zum JesusMyRock Camp! Alles wichtigen Infos dazu und die Möglichkeit, sich anzumelden unter „www.update-jugo.de“. Wir freuen uns auf dieses besondere Angebot!

Fest der Kirchen

Am 15. September findet das **Berliner Fest der Kirchen** statt. Das GJW und auch der Landesverband sind mit einem Stand und interessanten Angeboten dabei, wenn 30 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates ab 14 Uhr gemeinsam feiern. Weitere Infos und das komplette Programm unter „www.fest-der-kirchen.de“.



Freie Termine der Regenbogen-Str.

Für unsere Gemeinden in Berlin und Brandenburg haben wir ein aktuelles Angebot der Regenbogen-Str. – schnell antworten, sonst sind auch diese Termine wieder weg!

Gern kommen wir noch in diesem Herbst/Winter zu Euch in die Gemeinde und gestalten einen Tageseinsatz, ein Wochenende oder eine ganze Kinderwoche. Oder wir kommen zu Euch in den Gottesdienst und gestalten mit Euch zusammen einen Familiengottesdienst. Oder wir bereichern Euren Winterspielplatz, ein Gemeindefest oder die Kinderwochenstunde.

Freie Termine: KW 40-42 (Herbstferien) und KW 50. Kosten: 1 Einsatz/Tag (max. 2 Stunden) für 99,00 Euro statt 150,00 Euro..

Nähere Infos, Anfragen und Buchungen bitte hier: Gemeindejugendwerk Berlin-Brandenburg, Nadine Freund-Gillert, 030-78702514, „regenbogen-str@gjw-bb.de“.

Bitte macht auf unsere Angebote aufmerksam und überlegt besonders auch für den M-Kurs, wer aus Eurer Gemeinde genau der oder die Richtige dafür ist!



Aus dem Gemeindejugendwerk Berlin-Brandenburg

Freiwilligendienst im GJW BB - Was ist das?

Der Freiwilligendienst ist Teil des Gemeindejugendwerks im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland. Teilnehmende müssen nicht Mitglied unserer oder einer anderen Kirche sein. Wir erwarten aber Akzeptanz und Offenheit dem christlichen Glauben gegenüber. Wir bieten jungen Menschen bis 26 Jahren die Möglichkeit, an einem Freiwilligendienst teilzunehmen. Neu in diesem Jahr ist die Kooperation zwischen dem GJW-BB und der Bundesgeschäftsstelle in Elstal. Wir werden in Zukunft stärker zusammenarbeiten und alle Seminartage während eines FSJ-Jahres gemeinsam gestalten.

Die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst zu machen, gibt es schon seit 1957. Damals wollte man jungen Christen die Gelegenheit geben, eine bestimmte Zeit ihres Lebens für Menschen einzusetzen und Gott zu dienen. Seitdem hat sich viel verändert. Da Anliegen aber, sich als junger Mensch sozial und diakonisch zu engagieren, ist geblieben. Gleichzeitig machst Du das Jahr auch für Dich, denn durch die Erfahrungen lernst Du wichtige Dinge für dein Leben.

Das Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (FSJ) gibt es seit 1964. Es regelt u. a., dass Du in der Arbeit eine Ansprechperson zur pädagogischen Begleitung hast, an den Seminaren teilnimmst und sozialversichert bist. Seit 2011 gibt es außerdem das Gesetz zum Bundesfreiwilligendienst (BFD). Dieses Gesetz wurde ins Leben gerufen, um ein Nachfolgeprogramm für den Zivildienst zu schaffen und ist dem Freiwilligen Sozialen Jahr sehr ähnlich.

Der Freiwilligendienst im GJW ermöglicht Dir ein Kennenlernen von verschiedenen Tätigkeitsfeldern. Wir bieten Einsatzstellen in den Bereichen:

- * Kinder- und Jugendhilfe
- * Senioren- und Pflegedienst
- * Gemeindefarbeit (Kinder- und Jugendbereich)
- * Krankenhaus

* GJW Berlin-Brandenburg

* Regenbogen-Str. (Puppenspieltheater)

Am 1. September 2012 startet nun das neue Jahr – und wir starten mit einem neuen Team. Aktuell beginnen 12 junge Leute u.a. in Kindergärten, Seniorenzentren von Bethel, EFGs und der Regenbogen-Str. ihr FSJ im GJW-BB.

Ansprechpartnerin für den Freiwilligendienst im GJW Berlin-Brandenburg:

Marlies Schubert

Mail: mschubert@gjw-bb.de

Tel.: 030 7870 2515

Der Arbeitskreis Jugend startet sein Mentoring- Projekt!

Infos für Mentees!

In manchen Phasen des Lebens wünscht man sich Rat und Begleitung von jemandem, dem Probleme und Herausforderungen des Lebens nicht fremd sind. Jemand, der zuhört und versteht und seine Erfahrung gern weitergibt. Jemand, der einem hilft, selber eine Lösung zu finden.

Wenn Du auf der Suche bist nach persönlicher Begleitung in verschiedenen Lebensphasen und auch für spezielle Situationen, die Dich bewegen, dann ist das Mentoring-Programm genau das Richtige für Dich!

In vier Schritten zu unserem Mentoring-Programm:

1. Nimm Kontakt mit dem GJW Berlin-Brandenburg auf. Ruf an oder schreib eine Mail: mentoring@gjw-bb.de
2. Wir vermitteln dir einen Mentor bzw. eine Mentorin.
3. Ihr verabredet ein erstes Treffen und entscheidet, ob Ihr zueinander passt und wie Ihr weiterarbeiten wollt.

4. Bleib mit uns in Kontakt – wenn es gut läuft, Du Fragen hast, Du Hilfe brauchst...

Infos für Mentoren!

Aus vielen Gesprächen und in vielen Begegnungen mit Jugendlichen und Jungen Erwachsenen haben wir festgestellt, dass es für Mentoring einen großen Bedarf gibt. Viele wünschen sich eine persönliche Begleitung in den Fragen, die sie in dieser Lebensphase oder speziell als Jugendmitarbeiter bewegen.

Daher suchen wir Menschen aus unseren Gemeinden, die einen Alters- und Erfahrungsvorsprung den Mentees gegenüber haben und vor allem große Freude an der Begleitung junger Menschen mitbringen. Eine spezielle Ausbildung ist uns dabei nicht so wichtig. Mentoren, die in das Leben dieser jungen Menschen investieren wollen und von ihren Erfahrungen weitergeben wollen, sind gefragt. Bist Du so jemand? Oder kennt Ihr solche Menschen? Dann spricht sie bitte an und schlagt sie uns vor. Wir freuen uns sehr!

Wie läuft das Programm dann eigentlich ab? Wir setzen uns mit dem Mentor zusammen und erbitten einen Fragebogen. Meldet sich ein Mentee bei uns, können wir einen passenden Kontakt vermitteln und die zwei treffen sich oder telefonieren. Dabei entscheiden beide Seiten, ob und wie lange sie zusammenarbeiten wollen. Im positiven Fall erarbeiten sie eine Zielvereinbarung und legen so fest, was sie gemeinsam erreichen wollen. Das GJW ist in der gesamten Zeit Ansprechpartner und bietet Unterstützung durch Material und Schulung. Niemand muss noch einmal komplett die Schulbank drücken, aber wir wollen uns ernst nehmen und wichtige Grundlagen des Mentoring in Schulungseinheiten vermitteln.

Bist Du dabei, als Mentorin oder Mentor? Dann schreibe eine Mail an „mentoring@gjw-bb.de“ und wir nehmen Kontakt mit Dir auf.

Literaturtipps!

Mentoring – Chance für geistliches Leben und Persönlichkeitsprägung; Tobias Faix, 12,90 •

Mentoring: Persönliche Karriereförderung als Erfolgskonzept; Nele Haasen, 9,90 •

Mentoring; Thorsten Riesewell, 6,90 •

30 Minuten für erfolgreiches Mentoring; Ann Junk, 6,90 •

Mentoring. Das Praxisbuch. Ganzheitliche Begleitung von Glaube und Leben; Tobias Faix, Anke Wiedekind 17,90 •

Coaching: Miteinander Ziele erreichen; M. Fischer-Epe, F. Schulz von Thun, 8,95 •

Coaching mit System - Die Kunst der nachhaltigen Beratung; Michael Pohl, Heinrich Fallner, 29,90 •

Das Coaching 1x1. Basiswissen & Alltagstipps; Robert Logan, 14,95 •

Vom 6. bis 19. März 2013 besuchen uns **Jugendliche aus den USA**. Welche Gemeinden haben manuelle Aufgaben, die sie erledigen könnten? Dazu gibt es eine Broschüre - man sollte sich beim Berliner GJW melden.

Georgisches - nicht Gregorianisches



Das georgische Gesangstrio „Weinstock & Nachtigall“ (www.d-k-g.de/weinstockundnachtigall) beeindruckt mit berührenden und zugleich humorvollen Interpretationen georgischer Folklore und geistlicher Gesänge. Die drei Künstler gehören seit Jahren zur EFG Berlin-Prenzlauer Berg - bei Ihnen kann Näheres über Auftrittsmöglichkeiten erfragt werden. *Pastor Reinhard Assmann, „pastor@efg-zoar.de“.*



Die Nachbarn nebenan

Baptisten ohne Stallgeruch

Erzbischof Songulashvili kehrt nach Georgien zurück

Weihrauch steigt auf in der weltbekannten, baptistischen „Friedenskathedrale“ der Stadt Tbilisi. Der Gottesdienst beansprucht alle fünf Sinne: Geistliche in schwarzen Roben, eine gesunde Liturgie, Kerzen, Glocken, eine getragene Musik und sich kreuzende Gläubige. Ganz nach orthodoxer Tradition verfügt die „Evangelische Baptistenkirche Georgiens“ (EBCG) über eine Schule für Ikonenmalerei und ein Seminar. An bestimmten Feiertagen werden Pilgerfahrten und auch Prozessionen zwischen Kirchen verschiedener Denominationen durchgeführt.

Malkhaz Songulashvili, der 1963 geborene Erzbischof der EBCG, ist nach oben hin angebunden. Seiner Hochzeit auf einem Berggipfel im Juni 2008 wohnten nicht weniger als 600 Orthodoxe, Katholiken, Anglikaner, Armenische Apostolen, Juden, Muslime, Atheisten und Baptisten aus 14 Ländern bei – dazu gehörten auch hohe Kirchenvertreter. Mit Speis und Tanz ging das unvergeßliche Ereignis zu Ende.

Die winzige EBCG hat sich auf die georgische Landkarte (Bevölkerung 4.470.000) gehievt. Konstantine Gabashvili, der georgische Botschafter in Italien, sagte einmal: „Wie wissen von keiner anderen Kirche oder Konfession, die sich dermaßen stark am

Der Erzbischof träumt von einer Utopie, in der sich Christen und Muslime gegenseitig helfen, Gotteshäuser der jeweils anderen Religion zu errichten.

öffentlichen Leben beteiligt.“ Seit dem Auszug der georgischen Orthodoxie aus dem „Weltrat der Kirchen“ und der „Konferenz Europäischer Kirchen“ im Jahre 1997 sind die Baptisten zum größten georgischen Partner der ökumenischen Weltbewegung avanciert. Der Erzbischof beschrieb die Alternativen als „eine baptistische Kirche für Baptisten oder eine baptistische Kirche für Georgier“ zu sein.

Songulashvili hat sich um Anerkennung seitens der muslimischen Bevölkerung bemüht. Nach Erscheinung einer neuen Koran-Fassung 2006 dankte er Gott bei einem Gottesdienst in der Friedenskathedrale dafür. Der georgische Imam Wagif versicherte: „Ich kann mir keine andere Kirche und keinen anderen Bischof der Welt vorstellen, die dermassen herzlich und achtungsvoll auf Muslime zugehen.“ Ein tschechischer Imam versprach: „Wenn ich nach Grosny zurückkehre, werde ich eine neue Moschee bauen, denn unsere ist von den Russen zerstört worden. Dabei werde ich auch eine Baptistenkirche bauen lassen, denn sie waren die einzigen, die zu uns in unserer Not standen.“ Der Erzbischof träumt von einer Utopie, in der sich Christen und Muslime gegenseitig helfen, Gotteshäuser der jeweils anderen Religion zu errichten.

Die erzbischöflichen Erfolge unter radikalen Orthodoxen können sich ebenfalls sehen lassen.

Nach einer Serie gewalttätiger Straftaten, die sich über fünf Jahre erstreckten, wurde Basil Mkalavishvili, ein amtsenthobener orthodoxer Priester, 2005 verhaftet. Zu seinen Missetaten zählte das Abfackeln eines Hauses, in dem 17.000 zu Baptisten gehörende Bibeln lagerten. Beim Prozeß gegen Mkalavishvili und



Malkhaz Songulashvili

mehrere Anhänger ging der Erzbischof auf ihren Käfig zu und verzieh ihnen ihre Übertretungen. Als Wiedergutmachung verlangte der Baptist lediglich „den Rotwein, den wir anlässlich ihrer Entlassung austrinken werden“. Der überwältigte Ex-Priester erwiderte mit Ikonen und Kuchen, die er in die Baptistenzentrale entsenden ließ. Nachdem der Priester zu sechs Jahren Haft verurteilt worden war, schrieb der Erzbischof: „in der Vergangenheit haben wir für Mkalavishvilis Verhaftung gebetet.

Jetzt beten wir um seine Entlassung.“

Songulashvili hat sich bemüht, die Sackgasse in den Beziehungen zwischen Evangelikalen und Orthodoxen zu durchbrechen. Historisch werden die Baptisten Osteuropas als fünfte Kolonne, als eine westlich-inspirierte und –gesponserte Randerscheinung angesehen, die darauf aus sei, Orthodoxe in Baptisten umzugestalten. Häufig haben Baptisten Orthodoxe für Nichtchristen gehalten; im Gegenzug haben sie Baptisten als Sektierer gegeißelt. Nun will der Erzbischof die Keule beiseite legen und den Orthodoxen auf halbem Wege entgegenzutreten.

Das erzbischöfliche Missionsverständnis ließe sich als achtungsvoll und behutsam beschreiben. Er hat wiederholt den Ansatz humanitärer Hilfe zu Evangelisationszwecken kritisiert. Unter Muslimen „muß das Schlüsselwort Freundschaft heißen. Wir

Häufig haben Baptisten Orthodoxe für Nichtchristen gehalten; im Gegenzug haben sie Baptisten als Sektierer gegeißelt.

tun unsere Liebe und Freundschaft kund – den Rest überlassen wir Gott. Das ist schließlich sein Geschäft.“ Er betont vor allem die eigene Bekehrung. „Unser Verständnis von der Bekehrung als einmaliges Ereignis ist hochgradig falsch – wir müssen tagtäglich neu zu Gott und seiner Liebe bekehrt werden.“

Während Begegnungen im buddhistischen Kloster „Pathgate“ bei New Castle/England im vergangenen November forderte er dessen Mitglieder dazu auf, „die Bequemlichkeitsgrenze zu überschreiten und sich um die erweiterte menschliche Familie, nicht nur um jene, die einer bestimmten

Religion oder einem bestimmten Volk angehören, zu kümmern“. In Bezug auf die Buddhisten meinte er ferner: „Wir fühlen uns verpflichtet, freundschaftliche Beziehungen mit Menschen



jeglicher religiöser Herkunft aufzubauen.“

Die Kontextualisierung

Die Kontextualisierung ist dem evangelikalen und ökumenischen Mainstream des Westens wichtig - und Songulashvili ist ein Ausdruck dieser Hoffnungen. Reid Trulson aus Pennsylvania, Direktor Internationaler Dienste für die „American Baptist Church“ (ABC), schrieb kürzlich: Die georgischen Baptisten „haben kapiert, daß Nachbarn das Evangelium am klarsten hören und begreifen, wenn es in der heimischen Kultur gekleidet ist. Unnötige Hürden entstehen wenn der örtliche Gottesdienst und dessen Praktiken als ausländisch empfunden werden. Wenn sich Georgier von der Kirche abwenden, sollte das wegen des Ärgernisses des Kreuzes geschehen, nicht wegen des Ärgernisses einer fremden Kultur.“

Der ABC-Theologe John Sundquist behauptete schlicht: „Ich kenne in der ganzen Welt keine baptistische Union, die den Kontext ihres Dienstes genialer und machtvoller interpretiert hätte als die Evangelische Baptistenkirche Georgiens.“ Andere Befürworter gebrauchen Adjektive wie

„faszinierend“ und „unglaublich ermutigend“.

Sowohl Anhänger wie Gegner habe diese Kirche als „reformiert-orthodox“ etikettiert. Es wäre jedoch verfehlt, die EBCG als Anhängsel der georgischen Orthodoxie zu beschreiben. Wie die baptistischen Kirchen in Lettland, Indien und Afrika beschreiben sich die Georgier als eine bischöfliche *Kirche* – und keine *Union*. Sie wird von einem Erzbischof und drei Bischöfen angeführt – allerdings ist einer der drei Bischöfe eine Frau. Frauenordination und liturgischer Tanz sind zwei Praktiken, bei denen die EBCG eindeutig von der orthodoxen Lehre abweicht.

Songulashvili beschreibt das Verhältnis zur Orthodoxie als kritisch-solidarisch: „Wir kritisieren sie wegen Korruption und der Förderung eines religiösen Nationalismus.“ Eindeutig baptistisch ist die Betonung von Konfessions- und Gewissensfreiheit seitens der EBCG. Sie hat das Patriarchat scharf kritisiert wegen seines Bestehens auf bevorzugte Behandlung und dessen Gegenwehr gegen die Rückgabe von historisch katholischen, armenisch-apostolischen und muslimischen Liegenschaften. Das baptistische Oberhaupt erläutert:

„Ich kenne in der ganzen Welt keine baptistische Union, die den Kontext ihres Dienstes genialer und machtvoller interpretiert hätte als die Evangelische Baptistenkirche Georgiens.“ John Sundquist

„Wir stehen zu den Prinzipien der Radikalen Reformation – doch das orthodoxe Erbe dürfen wir nicht übersehen.“ Seine Kirche habe die Schätze der orthodoxen Tradition „entdeckt“ und in die baptistische Glaubenspraxis

übernommen. Sie praktiziert die Glaubenstaufe und will in theologischer Hinsicht baptistisch bleiben – doch kulturell will sie zu Georgien und der Orthodoxie halten.

Der Erzbischof beschreibt die Reaktion der Orthodoxie als „geschmeichelt aber gleichzeitig enttäuscht“. Sie fühle sich geschmeichelt, da sich Baptisten als Emissäre georgischer Spiritualität und Kultur im Westen exponiert hätten. Sie seien gleichzeitig enttäuscht, daß sich diese Baptisten nicht erneut dem orthodoxen Lager angeschlossen hätten. In dem Maße, in dem die georgische Mehrheitskirche die konfessionelle Neutralität des Staates zu respektieren beginnt, könnte das Verhältnis zwischen Baptisten und Orthodoxen zu einer Zweibahnstraße entwickeln. Die EBCG bleibt auf jeden Fall eine bedeutende Stimme der religiösen Toleranz in einer durchaus intoleranten Gesellschaft.

Das Scheiden der Geister

Malkhaz Songulashvili ist eine attraktive und charismatische Leitungsperson. Ein bärtiger, weintrinkender und hochgebildeter baptistischer Hierarch in Sandalen weckt im Westen mehr Neugierde als ein spröder Laientheologe mit Schlips und Anzug. Das trifft auch in Georgien zu. Obwohl seit Beginn der zeitweiligen Abwesenheit des Erzbischofs 2008 die Scharen der Jugendlichen in der Friedenskathedrale abgenommen haben, wollen manche Beobachter deren Wiederkehr keineswegs ausschließen.

Zahlen schwanken erheblich. Zweifler behaupten, die Kirche habe nicht mehr als 2.000 erwachsene Mitglieder; Anhänger berichten von 4-5.000 Mitgliedern in 60 Ortsgemeinden. Songulash-

vili beziffert die gesamte Gemeinschaft auf 17.000 Personen einschließlich Kinder und aktiver Nichtmitglieder. Er versichert: „Unsere Kirche wächst langsam aber beständig. Doch das Wachstum äußert sich vor allem durch einen tieferen Glauben und verstärkten Einfluß auf die georgische Gesellschaft. Unsere Kirche hat damit aufgehört, sich mit Zahlen verrückt machen zu lassen.“

Leider ist die Aufgabe der Versöhnung innerhalb Georgiens längst nicht abgeschlossen. Die Bewegung der EBCG in Richtung des evangelikalen und ökumenischen Mainstreams im Westen hat sie von den slawischen Unionen der ehemaligen UdSSR abgekoppelt. Innerhalb Georgiens

sulishvili, sieht die Divergenz vor allem in der Überzeugung seines Schwiegervaters, daß „orthodoxe Formen die baptistische Theologie immer übertrumpfen werden“. Orthodoxe bilden 82% der georgischen Gesellschaft. Wolf meint, Songulashvili habe die

„Unsere Kirche hat damit aufgehört, sich mit Zahlen verrückt machen zu lassen.“

Baptisten „auf einen Weg geführt, der von Bedrohung, Verfehlungen, Verirrung und fruchtlosem Evangelisieren gekennzeichnet ist“. Eine Debatte, die sich kürzlich ereignete, drehte sich um die Frage, ob der Erzbischof in der



hat sich die Kirche gespalten. Im Jahre 1997 brach Levan Akhalmosulishvili, ein Chirurg und Pastor in Gurjaani, mit der EBCG. Drei Jahre zuvor war er gemeinsam mit Songulashvili vom damaligen Generalsekretär der „Europäischen Baptistischen Föderation“ (EBF), Karl Heinz Walter, ordiniert worden. Bis zum Bruch diente der Arzt als Generalsekretär der EBCG. Brian Wolf, ein Missionar aus Florida und Schwiegersohn von Akhalmos-

Gegenwart von Ikonen beten dürfe. Seine Anhänger wehrten sich mit dem Hinweis, er würde „umgeben von Ikonen beten – sie aber nicht anbeten“.

Akhalmosulishvili gründete eine zweite Union bzw. Kirche im Jahre 2004. Seine „Evangelisch-Baptistische Assoziation Georgiens“ mit ihren 30 Gemeinden und 600-800 getauften Mitgliedern will vom 25. bis 27. Oktober in Tbilisi ihre Entstehung offiziell feiern.

Die Moskauer „Euro-Asiatische Föderation von Unionen der Evangeliumschrsten-Baptisten“ hat diese Gruppe bereits als Mitglied aufgenommen. Die von Aussiedlern geführte Mission „Friedensbote“ und die aus Illinois stammende „Slavic Gospel Association“ (SGA) sorgen für den finanziellen Nachschub. Somit fassen alle drei Organisationen Fuß in einem Lande, das ihnen bereits abhanden gekommen war.

Für Professor Sundquist war der Bruch unvermeidlich: „Die

„Die Baptisten in Ost- und Mitteleuropa verfügen nicht über ein Maß an Flexibilität, das einen Umgang mit den georgischen Baptisten möglich gemacht hätte.“

John Sundquist

Baptisten in Ost- und Mitteleuropa verfügen nicht über ein Maß an Flexibilität, das einen Umgang mit den georgischen Baptisten möglich gemacht hätte.“ Die Prager EBF, ein Förderer Songulashvilis in den 90er Jahren, will nun mit beiden Kirchen Umgang pflegen.

Auf politischem Gebiet hat Malkhaz Songulashvili die „bunten“, pro-westlichen Revolutionen in Georgien, der Ukraine und Belarus unterstützt. Im März 2006 ist er ohne den Segen der baptistischen Führung auf den Straßen von Minsk erschienen. Nach dreitägigem Arrest wurde er wieder abgeschoben. Die baptistischen Unionsführungen Osteuropas bestehen weiterhin darauf, daß die brenzligen politischen Fragen hinter geschlossenen Türen abgehandelt werden.

Im April 2011 erhielt er aus der Hand von Filaret, dem Patriarchen der „Ukrainisch-Ortho-

doxen Kirche des Kiewer Patriarchats“, den wohl höchsten Orden, den eine orthodoxe Kirche jemals einem Baptisten verliehen hätte. Doch diese junge orthodoxe Kirche lebt in Unfrieden mit der 150.000.000-Mitglieder starken „Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats“. Diese evangelisch-orthodoxe Verständigung kann deshalb nur eine partielle sein.

Der moralische und politische Kodex, den Songulashvili vertritt, macht sich für demokratische Wahlen und die Menschenrechte des Individuums stark. Wirtschaftliche und strategische Fragen bleiben außen vor. Daraus ergibt es sich, daß er in seiner Person der politischen Aufspaltung Europas widerspiegelt. Georgien hat sich dem mit Rußland liierten Osteuropa entsagt und sich dem Westen angeschlossen – die EBCG ebenfalls. Mit pro-westlichen evangelikal-evangelischen und orthodoxen Organisationen hat seine Kirche Fortschritte erzielt; belastete Beziehungen zur russischen Orthodoxie und zu pro-westlichen Fundamentalisten und konservativen Evangelikalen in Ost und West bleiben bestehen.

Derartige Unzulänglichkeiten räumt der Erzbischof ein; „Es könnte zutreffen, daß wir in formal-politischer Hinsicht weniger stark mit den osteuropäischen Kirchen verbunden sind als mit anderen. Doch das ist nicht unsere Absicht.“ Er fügt hinzu: „Ich möchte glauben, es komme die Zeit, in der die Baptisten Georgiens gemeinsam mit den anderen Baptisten Osteuropas ihren Glauben bezeugen werden. Doch das geschieht erst wenn die kommende Generation auf den Plan tritt. Wir warten ungeduldig und sehnsüchtig auf jenen Zeitpunkt.“

Seit seiner Eheschließung befindet sich Malkhaz Songulashvili meistens außerhalb Georgiens: Er promoviert am britischen „Oxford Centre for Mission Studies“ beim baptistischen Theolo-



gen Paul Fiddes. Doch noch vor Jahresende will er endgültig nach Georgien zurückkehren.

Die georgische Gesellschaft wäre gut beraten, auf weitere Überraschungen gefaßt zu sein.

--wy

Impressum

Zeitschrift des Landesverbandes Berlin-Brandenburg im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, K.d.ö.R., Möllendorffstr. 53, 10367 Berlin. Tel. (030) 7870 2515, Fax: (030) 7870 5557, eMail : „info@gjw-bb.de“ oder „atimm@gjw-bb.de“ (Axel Timm). Redaktionsteam : Frank Zöllner, Landesverbandsleiter; Pastor Martin Schaefer, Landesjugendpastor im GJW. Schriftleiter, V.i.s.d.P., Dr. phil. William Yoder. Yoders deutsche Anschrift: Waldstr. 74, 15711 Zeesen. Viel wichtiger für Korrespondenz sind seine eMail-Anschriften: „kant50@gmx.de“ oder „kant50@web.de“. Konto des Landesverbandes: Spar- und Kreditbank der EFG (SKB) in Bad Homburg, Konto-Nr. 11155, BLZ 500 921 00. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Schriftleiter; namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 21.10.2012.**